

Was bisher geschah: *Wir waren ganz nah dran: Beinahe hätten wir mit ihm gesprochen, doch dann wurde das ersehnte Interview abgesagt. Das liegt nun drei Hinterland-Ausgaben zurück und auch der zweite Versuch den Herrn Minister zu einem Gespräch zu bewegen, endete mit einer netten Absage seiner Sekretärin. Es blieb uns also nichts anderes übrig als ein Nicht-Interview zu führen (# 31) und ein Interview in Auszügen (# 32). Und weil wir immer noch gerne mit ihm sprechen würden, hat einer unserer besonders untröstlichen Redakteure dem Herrn Minister einen Brief geschrieben.*

Sehr geehrter Herr Staatsminister Herrmann, lieber Joachim,

Ich schreibe Ihnen heute im Auftrag der gesamten *Hinterland*-Redaktion. Wir hoffen sehr, dass dieser Brief Sie bei guter Gesundheit erreicht; um unser Anliegen kurz zusammenzufassen: Wir sehnen uns nach Ihnen!

Nun sind Sie ein erfahrener Staatsmann, eleganter Tänzer auf dem Parkett der internationalen Politik, eine Figur des öffentlichen Lebens – kurz, Sie haben schon Einiges erlebt und sind mit allen Wassern gewaschen, dementsprechend wittern Sie bestimmt bereits Sarkasmus, Spott, ja einen Spaß, den wir uns auf Ihre Kosten erlauben möchten. Das ist Ihnen auch kaum übel zu nehmen – oft sitzt uns der Schalk im Nacken, ich gebe es zu. Aber bitte glauben Sie mir, es ist uns sehr ernst mit diesem Schreiben. Wir sind betrübt darüber, dass unser Verhältnis zueinander offenbar so kaputt ist, dass wir nicht einmal miteinander sprechen können.

Wie Sie sich vielleicht erinnern – und wir wissen, Sie sind schwer beschäftigt – haben wir im Laufe des vergangenen Jahres mehrmals versucht, Sie zu einem Interview mit uns zu bewegen. Wir dachten uns: „Unser Thema ist Geflüchtete; Herr Staatsminister Herrmanns Thema ist Geflüchtete; bestimmt haben wir uns viel zu erzählen!“ Vielleicht können Sie sich vorstellen, wie groß dann unsere Enttäuschung war, als es wieder und wieder nichts mit uns wurde. Selbst Ihre Sekretärin hatte spürbar Mitleid mit uns.

Und zurecht! In unserer Verzweiflung und Verlassenheit sind wir mittlerweile so tief gesunken, dass wir die Interviews trotz Ihrer grausam kalten Schulter drucken,

jedenfalls unsere Hälfte, Sie sagen ja nichts zu uns. Sie können das gerne nachlesen, aber ich warne Sie, es ist ziemlich deprimierend, wie wir Ihnen da alle möglichen Fragen stellen, ohne Antwort zu bekommen. Wie ein unglücklich verliebter Mensch, der mit seinem Plüschtier redet, als Substitut für das so heiß begehrte Objekt seiner Sehnsucht, das ihn ohne Gnade und Gefühl kaltblütig verschmäht. Und bitte seien Sie nicht beleidigt, dass diese Nicht-Interviews immer erst am Ende des Heftes erscheinen; wie ein wieder und wieder versetzter Kavalier haben wir gefühlte Ewigkeiten auf Sie gewartet, aufgeregt und hoffnungsvoll, mit einem Strauß Rosen in der Hand und Liebe im Herzen. Vielleicht kommt er ja noch. Bestimmt ruft er gleich an. Eine halbe Stunde warten wir noch. Eine Seite halten wir noch frei. Sehen Sie? Im Heft mögen Sie zuletzt kommen, aber nur deswegen, weil Sie in unserem Herzen über allem stehen.

Ich frage Sie, auch im Namen der einsamen Herzen hier in der Redaktion: Wie konnte es so weit kommen? Was hat uns nur so sehr entzweit? Haben wir Sie verletzt, beleidigt? Gibt es eine Andere oder etwa einen Anderen? Wir würden es ja verstehen, Sie Mann von Welt und wir kleine Ehrenamtlichenredaktion. Das sind einfach andere Welten. Aber es gibt da eine Andere, wir merken das doch. Wer ist es Herr Herrmann? Sagen Sie uns zumindest das...